

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830**

30.9.1830 (Nr. 271)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 271. Donnerstag, den 30. September 1830.

## Badischer Geschichtskalender.

Die beiden Herzoge von Zähringen Berthold III. und Conrad begaben die Benediktiner-Abtei Sankt Peter auf dem Schwarzwalde, bei deren am 30. Septbr. 1113 statt gehabten Einweihung zu Ehren der h. Dreieinigkeit, mit ihrem Hofgute zu Gundelfingen, und den dazu gehörigen Zehnten und leibeigenen Leuten.

### Baden.

Konstanz, den 24. September. Gestern Abends halb 10 Uhr hatten wir das Glück, Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Frau Großherzogin unter Kanonendonner und allgemeinem Glockengeläute im besten Wohlseyn in Petershausen ankommen zu sehen. Eine ungemein große Menge Volks harrete auf der Straße und dem Walle der Ankunft der hohen Gäste entgegen.

Die Beschreibung der Feierlichkeiten, welche von den Bewohnern von Konstanz veranstaltet worden sind, um den höchsten Herrschaften Beweise der Verehrung und Liebe darzubringen, wird in den nächsten Blättern nachfolgen.

Ueberlingen, den 25. Sept. Wir haben die erste Anwesenheit des geliebten Regentenpaars in unserer Gegend auf eine Weise gefeiert, die sich besonderer huldvoller Anerkennung erfreuen durfte. — Unsere Stadt entbehrt längst schon genügender Schulanstalten, weil im Lauf der Zeit die hiezu erforderlichen Fonds zerplittert worden waren. Durch treues Zusammenwirken des Stadtraths, des Bürgerausschusses und des Stiftungsvorstandes, sind die vorhandenen, einzelnen Zwecken bisher zugewendeten Mittel nun ausschließlich zu einem Schulfonds vereinigt worden, der hinreichend ist, 5 Elementarklassen und 3 Fortbildungsklassen, welche zugleich eine höhere Bürger- und Gewerbschule in sich fassen, zu dotiren. Nebst dem ist zur unvergänglichen Erinnerung an die beglückende Erscheinung des Regenten, die beträchtliche Summe von 8000 Gulden durch freiwillige Beiträge zusammengebracht, und für die mit neuer Kraft und neuem Geiste belebte und erweiterte Schulanstalt bestimmt, welche fortan mit der schönen Benennung Leopolds- und Sophien-Schule sich schmücken darf. — Wie wohlgefällig diese Huldigung treuen Bürgerstimm aufgenommen worden ist, und wie in Rücksichtung das edle Fürstenpaar hierin die werthvollste Begrüßung erkannte, daran ist uns das erhebenste Zeugniß aus höchstem Munde geworden. „Bessere Zeiten kommen durch bessere Menschen, und bessere Menschen wer-

den durch bessere Erziehung geschaffen“, sprach unser würdiger Dekan bei Uebergabe des Stiftungsbriefes; — er bezeichnete damit die Absichten, die wir uns vorgesetzt, und mit Gottes Hülfe unter der Regierung eines gütigen Fürsten auch erreichen werden.

Der Kaiserl. Russische wirkliche Staatsrath Dr. v. Nehmann, unser Landsmann, ist von dem Kurfürsten von Hessen, für die großen Dienste, welche er Sr. K. H. in Ihrer schweren Krankheit zu Karlsbad geleistet hat, zum Kommandeur erster Klasse des goldenen Löwenordens ernannt, und mit einer goldenen, mit Brillanten besetzten und dem Chiffre Sr. K. H. versehenen Dose beschenkt worden.

### Frankreich.

(Wegen der Länge des Artikels können wir den versprochenen Schluß des Vortrags des Hrn. Verenger erst morgen geben; hier die Fortsetzung.)

Wir nahen dem Augenblick, wo die verderblichsten Entschlüsse gefaßt wurden; diese verborgene und geheimnißvolle Macht, deren Pläne den Beratungen des Conseils vorangegangen zu seyn scheinen, hatte die Mittel der Ausführung unwandelbar bestimmt.

Nach den Aussagen der H. v. Peyronnet, v. Ranville und Chantelauze wurde in einem, in der ersten Hälfte des Juli gehaltenen Ministerrathe der Entwurf der fatalen Ordonnanz zum ersten Mal berührt; ihren Geständnissen zu Folge wurde dieser unselige Gedanke in einer ersten zu diesem Zweck eigens gehaltenen Versammlung nur oberflächlich, in einem zweiten, einige Tage später, unter Vorsitz des Königs gehaltenen Rathe, weitläufiger verhandelt. In beiden Sitzungen fand der Entwurf in den H. v. Peyronnet und Guernon-Ranville Gegner, und dieser letztere hatte sogar an Hrn. v. Courvoisier geschrieben, um ihm seine Opposition bekannt zu machen.

Uebrigens ersieht man aus einer Hrn. v. Polignac von einem seiner Vertrauten an dem Tage, wo die Ordonnanz erschienen, übergebenen Note, daß dieser Staatsstreich zum System gehört, welches die Zusammensetzung hervorgerufen hatte. „Der 26. Juli, heißt es darin, ist die Entwicklung des Gedankens vom 2.

August; es ist ein Staatsstreich, bei dem kein Rücktritt mehr möglich ist; der König hat, indem er den Degen zog, die Scheide weit weg geworfen."

Der Inhalt der Ordonnanz ist bekannt; jedermann weiß, wie sehr sie die Verfassung verletzten. Hr. v. Peyronnet hat gestanden, daß die Abfassung der Ordonnanz über den neuen Wahlmodus größtentheils sein Werk sey. — Man versichert, daß Prevotalgerichtshöfe dieses gegenrevolutionäre System vollständig machen sollten: dazu soll manches schon eingeleitet worden seyn; aber da Alles, was sich darauf bezieht, vernichtet ist, so beruht, was man darüber weiß, nur auf Vermuthungen.

Das Kabinet hielt es für rathsam, diesen außerordentlichen Maßregeln eine Art Darstellung ihrer Veranlassung unter dem Namen eines Berichts an den König, voranzuschicken: übrigens geriethen sie auf diesen Einfall (nach einstimmiger Aussage der gefangenen Minister) erst als das Prinzip und sogar die Abfassung der Ordonnanz bestimmt war. Hr. v. Chantelauze wurde mit der Abfassung beauftragt, wie er es gleich gestanden hat.

Dieses Aktstück ist ein Manifest gegen die periodische Presse; es schließt mit den schrecklichen Worten: "Der Augenblick ist gekommen, zu Maßregeln zu greifen, die wieder zum Geist der Charte zurückkehren, aber außerhalb der gesetzlichen Ordnung sind, deren Hülfsmittel alle vergeblich erschöpft wurden"!! Die Ordonnanz über das neue Wahlgesetz, welche die Freiheit der periodischen Presse aufhob, und der Bericht an den König wurden von allen in Paris anwesenden Exministern unterzeichnet; die zwei Ordonnanz, welche die Auflösung der Kammer u. die Zusammenberufung der neuen Kollegien und der neuen Kammer verkündigten, waren es von Hrn. Peyronnet allein.

Durch eine unbegreifliche Unbesonnenheit wurden in demselben Augenblick, wo man Wähler und Deputirte ihrer Wirksamkeit beraubte, dem Brauch gemäß, die geschlossenen Briefe an die Deputirten abgefertigt, und diese waren unter Weg, um sich an den Posten zu begeben, wo die Pflicht sie rief, als die Ordonnanz erschienen. Natürlich war es, daß man durch die Gleichzeitigkeit der Abfertigung dieser Einberufungsbriefe und der Auflösung der Kammer den Argwohn schöpfte, man habe der Deputirten um so leichter sich bemächtigen wollen: Aber die darüber befragten Exminister haben geantwortet, der König habe diese Briefe schon unterzeichnet, ehe das Auflösungsprojekt angenommen war, und sie seyen in den Bureau expedirt worden, während man noch über dieses Projekt berathschlagte.

So erlaubte die Vorsehung, daß durch diese Vergeßlichkeit die schützende Macht schnell zusammen kam, welche allein in diesen entscheidenden Augenblicken Frankreich retten konnte.

Am 25. waren die Ordonnanz unterzeichnet; am 26. erfuhren die Einwohner von Paris mit Verwundrung, Schrecken und dem tiefsten Unwillen durch den Mo-

niteur diese Verschwörung des Throns gegen die öffentlichen Freiheiten, und sogleich verbreitete sich der muthige Entschluß zu widersehen, wie ein elektrisches Feuer. Aber militärische Maßregeln waren getroffen, um durch die Gewalt der Waffen die Vollstreckung der Ordonnanz zu sichern; schon fünf Tage vorher hatte der Herzog von Ragusa, als Generalmajor der Garde, den verschiedenen Chefs geheime Befehle ertheilt, wie man nur vor dem Feinde in den gefährlichsten Zeitpunkten zu geben pflegt. Am 25. wurde dem Marschall durch eine vom Prinzen Polignac allein gegenzeichnete Ordonnanz, von welcher die andern Minister nichts wußten, das Oberkommando der ersten Militärdivision anvertraut, und am 26. schrieb der Prinz an den Marschall, er kenne die außerordentlichen Maßregeln, welche der König in seiner Weisheit und bei seiner Liebe für sein Volk, zur Aufrechthaltung der Rechte seiner Krone und der öffentlichen Ordnung zu treffen für nöthig erachtet habe. Se. M. zähle auf seinen Eifer zur Sicherung der Ordnung und der Ruhe in dem ganzen Umfang seines Kommandos.

Der 26. verging unter lebhafter Unruhe von Seiten der Pariser Bevölkerung und unter thätigen Maßregeln von Seiten der Behörden. Von diesem Augenblick an setzten sich der Polizeipräfekt und alle Behörden in unmittelbare Verbindung mit dem Präsidenten des Konseils. Von diesem Tage an verschwindet die Wirkung der übrigen Minister gänzlich.

Am 27. wurden die Pressen mehrerer Journale, welche zu erscheinen fortführen, und eine kraftvolle Protestation bekannt machten, mit bewaffneter Hand aufgehoben. Doch geschah dieß nicht ohne Widerstand; es entsteht ein Volksauflauf; doch vernimmt man von Seiten des Volks nur das Geschrei: Es lebe die Charte! Sogleich stürzt sich das Militär über das wehrlose Volk her, und ohne angegriffen, ohne dazu gereizt, ohne von der Behörde aufgefordert worden zu seyn, hauen die Soldaten Alles nieder, was ihnen in den Weg kommt, und wird von mehreren Infanterie-Pelotons der Garde auf die Menge gefeuert. Aus der Untersuchung geht hervor, daß die Zivilbehörde, anstatt die Bürger zu schützen, die Soldaten gegen sie anzufeuern schien; daß die Militär-Chefs geschriebene Befehle hatten, ohne Schonung auf das Volk schießen zu lassen; und daß an diesen trauer-vollen Tagen 974,271 Fr. an die Soldaten ausgetheilt wurden. Man muß beinahe annehmen, daß die militärischen Befehle bestimmt waren, das Volk niederzujammeln, und um es einzuschüchtern, es noch vor aller Anforderung, zu erdrücken. Zu gleicher Zeit bereitete sich die gerichtliche Behörde, die Tyrannei zu unterstützen; 45 Verhaftungsbefehle wurden von ihr ausgefertigt, und wenn keiner vollzogen ward, so geschah es bloß, weil die mit der Vollstreckung beauftragten Diener sich scheuten.

So endigte sich der 27. Juli.

Von nun an konnte man beurtheilen, welchen Charakter der Widerstand annehmen würde; man mußte einsehen, daß das vergossene Blut die Energie der Bürger vermehren würde. Es war ein Kampf auf Tod und Leben,

der jetzt geliefert werden sollte. Doch hätte großes Unglück jetzt noch verhütet werden können; aber kein Versuch wurde gemacht den Hof zu belehren; der Fürst Polignac (denn er allein stand in Verbindung mit dem König) suchte nicht, ihn mit der Wahrheit bekannt zu machen, ihm zu sagen, daß das Blut stromweis floß, daß es vielleicht noch Zeit sey, Worte des Friedens und der Versöhnung zu sprechen. Statt dessen erblickte man am 28. einen König von Frankreich, der seine Hauptstadt als eine feindliche Stadt behandelte; Paris ward in Belagerungszustand gesetzt, und wiederum ist es der Marschall von Ragusa, dem dieser schreckliche Auftrag gegeben wird. Die, diese schreckliche Masregel betreffende, Ordonnanz ist nur vom Fürsten Polignac gegenzeichnet; die mit ihm verhafteten Exminister sagen, sie hätten durchaus nichts davon gewußt; also wurde sie nicht im Konseil beschlossen. Zu gleicher Zeit schrieb der Präsident des Konseils an den Marschall, er solle überall ausrufen lassen, der König wolle den hungrigen Handwerkern Geld geben, wenn sie die Ausrührer verließen, und auf der andern Seite solle ein Kriegsrath die Schuldigen richten. — In der That wurden noch an diesem Tage selbst Anstalten gemacht, dieses mächtige Schreckmittel einzurichten, aber die schnelle Aufeinanderfolge der Begebenheiten verhinderte dessen Ausführung. Indessen wurden auch Befehle ertheilt, die Lager von St. Omer und Luneville aufzulösen, und die Truppen derselben nach Paris marschieren zu lassen.

An diesem Tage schlug man sich beinahe in allen Stadtvierteln von Paris; die Nationalgarde organisirte sich, die Truppen wurden oft besiegt, und Alles kündigte an, welches der Ausgang dieses Kampfes seyn würde.

Gegen 2 Uhr begaben sich ehrenwerthe Deputirte, um dem Blutbade ein Ende zu machen, zum Marschall; sie verlangten die Zurücknahme der Ordonnanz, die Verabschiedung der Minister, die augenblickliche Versammlung der Kammern, und erbieten sich, unter diesen Bedingungen, zu Mittlern zwischen dem Volk und der Armee; der Marschall wagte es nicht für sich die Feindseligkeiten einzustellen, aber er verspricht, den König von diesem Schritt in Kenntniß zu setzen. Der Präsident des Konseils, welcher beim Marschall zugegen war, wollte die Deputirten nicht anhören, und, nach dem Bericht der Munizipalkommission von Paris, ließ er ihnen sagen, die Ordonnanz würden nicht zurückgenommen werden.

Fürst Polignac versichert, er habe dem König geschrieben, und der Marschall habe es seinerseits auch gethan; der Marschall habe ihm die Antwort Karl X. nicht mitgetheilt, und er werde immer aus Achtung und Ehrgefühl über das, was der König ihm hierüber etwa gesagt oder geschrieben habe, ein unverbrüchliches Schweigen beobachten.

Der Erfolg zeigte leider! hinreichend, wie die Antwort des Monarchen war: das Blutvergießen dauerte fort.

Indessen hatte sich eine Munizipalkommission auf dem

Stadthause organisirt: die Bürger von Paris fiengen an, die Wirkungen dieser schlagenden Macht zu empfinden. Stark durch ihren Beistand, wuchs ihr Muth u. ihre Thatkraft, und, wie diese Kommission es selbst sagt, am folgenden Tag, den 29., hatte der Krieg entschieden.

Das Verbrechen, dessen ganze Größe die Kammer kennen wollte, ist hinreichend auseinander gesetzt; der Sieg hat seine Vollendung verhindert, und die ruhmvollste und glücklichste aller Revolutionen hat endlich Frankreich von einer Regierung befreit, welche seit 16 Jahren auf unserm Vaterlande lastete.

Drei Tage haben hingereicht, um diesen Thron zu stürzen, welcher durch die bloße Erscheinung eines Mannes im J. 1815 verschwunden war: nichts zeigt besser, daß dieser Thron in der Nation keine Wurzel hatte. Zum dritten Mal verlassen die Mitglieder dieses Zweiges der Bourbonischen Familie den Boden Frankreichs. Immer verstossen, mögen sie endlich einsehen, wie ganz Europa es eingesehen hat, daß sie uns hinführo zu Schaden ohnmächtig sind.

(Schluß folgt.)

#### Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Sept.

Der Präsident verliest einen Bericht des Hrn. von Mirandole, in welchem dieser schreibt, er habe so eben die durch sein Schreiben an die Kammer veranlaßten Debatten und ihren Beschluß (vergl. Karlsr. Zig. Nr. 264) erfahren. Im Vertrauen, daß die Kammer so billig seyn werde, ihm die nöthige Frist zu lassen, um von ihrem Beschluß Kenntniß zu erhalten und das für unzureichend Gehaltene zu verbessern, schickte er seinen Eid, rein und einfach, ein. — Nach einigen Debatten wird derselbe von der Kammer angenommen. — Dann werden die Namen von 13 Deputirten, welche den Eid noch nicht geleistet haben, an den Minister des Innern verwiesen, damit die Wahlkollegien, welche sie ernannt haben, berufen werden.

Folgt ein Bericht der Petitionskommission.

Bei Anlaß einer Petition der Abschätzungskommissionen von Valenciennes und Nantes, erhebt sich Hr. Benjamin Morel gegen die Volksgesellschaften, und trägt darauf an, daß die Regierung über die öffentliche Sicherheit wache.

Der Hr. Minister des Innern: Ich habe Anlaß zu glauben, der Augenblick sey gekommen, die so eben unermüthet aufgeworfenen Fragen zu behandeln.

Ich bin geneigt zu glauben, daß in der Furcht von den Volksversammlungen ein wenig Uebertreibung liege. Sie scheinen mir nicht sehr geschadet, noch große Gewalt ausgeübt zu haben. Irre ich nicht, so beruht der Schrecken, den sie einflößen, auf Erinnerungen, und hierbei übt die Vergangenheit stärkeren Einfluß als die Gegenwart aus.

Indessen herrscht wirkliche Besorgniß; das Publikum ist gegen dieselben eingenommen; diese allgemeine Besorgniß ist ein großes Uebel. Umenthalben werden die

Kapitalien zurückgenommen, der Gewerbefleiß beschränkt sich, heftige Besorgniß herrscht allenthalben.

Die Volksgesellschaften unterhalten, steigern, verdoppeln den revolutionären Zustand. Wir haben eine Revolution vollbracht, eine ruhmvolle, glückliche Revolution; allein unsere Absicht war nicht, uns in beständigen Revolutionszustand zu versetzen. Die fraglichen Gesellschaften hingegen tragen alle Revolutionsmerkmale; sie stellen Alles in Frage, erheben gränzenlose Ansprache, fordern beständig die Gewalt auf.

Unordnung ist nicht Bewegung, Unruhe ist nicht Fortschritt. Europa, das auf uns merkt, uns bewundert, fürchtet uns zugleich, und die Volksgesellschaften, welche die allgemeine Spannung handhaben, sind geeignet, die Besorgnisse zu nähren, die ausserhalb über unsere Zukunft entstehen können.

Hr. Guizot spricht sich über die Gewalt aus, welche der Art 291 des Strafgesetzbuches gibt; ein schlechter Artikel, sagt er, der aber, so lang er besteht, eine Waffe ist, deren sich die Regierung in öffentlichem Interesse bedienen soll. Er kündigt an, daß eben heute der Generalprokurator die Individuen, deren Verweisung vor das Zuchtpolizeigericht des königl. Gerichtshofs befohlen (den Präsidenten und den Sekretär der Gesellschaft der Volksfreunde) belangt hat. Er versichert, diese Beschuldigten werden, dem Willen der neuen Verfassung gemäß, dem Geschworenengericht unterworfen.

Die H. Salvete und Benj. Constant bestreiten die Meinung des Sprechers über die Gefahr der Volksversammlungen. Sie halten dafür, das ganze Uebel liege in der geäußerten Besorgniß.

Hr. Mauguin: Das ganze Uebel, die ganze Gefahr liegt in der Verwaltung. (Heftige Bewegung im Zentrum.) Frankreich beschwert sich; es befürchtet, dahin geführt zu werden, wohin niemand gehen will. Zur Belehrung der Kammer schlage ich folgenden Entschluß vor:

(Schreien u. Unterbrechung hindern den Redner fortzufahren. Mitten unter dem Getöse sagen die Minister: Lassen Sie den Vorschlag ablesen! Hören Sie den Redner an!)

Hr. Mauguin: Ich schlage vor, daß eine Kommission ernannt werde, den Gang der Verwaltung zu prüfen.

Nach Ablesung dieses Vorschlags, der an die Bureau verwießen wird, bleibt die Sitzung länger als eine Viertelstunde unterbrochen. Nie hat die Kammer, in dieser Session, einen so lebhaften Anblick dar. Hier auf wird im Mittschristenbericht fortgefahren.

— Den 27. hat der König über die Garnison zu Paris Musterung gehalten. Bei dieser Gelegenheit hat er selbst unter den Fahnen den Offizieren und Unteroffizieren, die befördert werden sollten, ihr Avancement verkündigt. Man hörte aus seinem Munde die Worte: „Mit Vergnügen bewillige ich euch, unter den Fahnen, die Beförderung der Tapfern. Selbst ein alter Soldat,

so empfinde ich ganz das Vergnügen, welches ich euch mache, und freue mich dessen.“

— Der zweite Sohn des Königs, Herzog von Nemours, hat sich in die Nationalgarde zu Pferd einschreiben lassen. Der dritte, Prinz von Joinville, ist in die Listen der 2ten Legion eingetragen.

— Der Vizeadmiral de Rigny ist am 21. in Toulon angekommen.

— Ein Journal sagt: in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten sey ein ganz politischer Privatbriefwechsel Karls X. mit dem Fürsten von Polignac gefunden worden.

— Die zur neuen Gränzbestimmung Griechenlands von den verbündeten Mächten ernannten Kommissarien sind: für Frankreich, Hr. Baron Costedes, Obristlieutenant und Adjutant des Generals Guilleminot; für England, Hr. Parish, erster Sekretär bei der Gesandtschaft in Konstantinopel; für Rußland, Hr. Georg v. Schirko, ebenfalls Sekretär dieser Macht bei der Post. Diese Kommissarien werden den 29. Juli auf der Fregatte la Bloode von Konstantinopel abgereist seyn.

— Man schreibt aus Bayonne unterm 20. Septemder:

Die geflüchteten Spanier rühmten sich, sie hätten Einverständnisse mit der Armee, und man spottete darüber; aber diese Behauptung scheint doch Grund gehabt zu haben, denn heute ist der ganze spanische Posten, der zu Besobia war, mit Tagesanbruch, ausgerissen, und diese Ausreißer versichern alle, daß, wenn Ferdinand sich nicht beeile, eine Verfassung zu geben, es zu befürchten sey, die Armee möchte ihn dazu zwingen.

Es scheinen sich zahlreiche Verbindungen bei den Vasallen zu bilden, um die Waffen zu ergreifen, sobald die Geflüchteten in Spanien einrücken.

Der zu San Sebastian kommandirende General hat die Truppen, welche er nach Irun geschickt hatte, zurückgezogen.

(3. d. Debats.)

#### Niederlande.

Antwerpen, den 23. Sept., Abends um 7 Uhr. (Aus einem Briefe.) „Ich beeile mich, Ihnen die Anzeige zu machen, daß die Truppen, nach einer heftigen Kanonade, welche diesen Morgen um 7 Uhr begann, um 1 Uhr das Schaerbecker Thor der Stadt Brüssel mit Sturm genommen haben, und durch dasselbe eingezogen sind. Beim Einrücken schoß man aus allen Fenstern mit Gewehren und Pistolen auf sie; doch gewann die Infanterie und Artillerie schnell die Oberhand. Beim Abgang der Ordnung, welche diese Nachricht überbrachte, standen die Kanonen auf dem Place Royal, und feuerten in alle von demselben auslaufenden Straßen hinein. Auch war Se. k. H. der Prinz Friedrich in diesem Augenblick bereit, in die Stadt zu ziehen. Die Truppen haben ihre Pflicht auf das Muthvollste erfüllt, und gezeigt, daß sie keineswegs von dem Geiste besetzt waren, welchen der Courier des Pays-Bas ihnen so gerne zugeschrieben hätte.

Die Hh. Eduard Ducpetiaux, Präsident des Brüsseler Klubs, Everaerts, Collet, und noch ein Vierter, man glaubt Hr. Claes, sind heute früh von Brüssel unter starker Eskorte hier eingebracht, und ins Gefängniß geworfen worden. Sie hatten sich als Parlamentärs bei unsern Truppen gemeldet. Da man jedoch entdeckte, daß sie geladene Pistolen bei sich versteckt hatten, so wurden sie festgenommen.

Ferner erhalten wir noch ein Schreiben aus dem Haag, vom 22. Abends datirt, mit folgenden Nachrichten: „Heute Nachmittag um 1 Uhr trat die erste Kammer der Generalstaaten zusammen, und beschäftigte sich bis gegen 3 Uhr mit der Prüfung des ihr von der zweiten Kammer zugesandten Entwurfs einer Adresse auf die Thronrede. Derselbe wurde, nachdem er in den Abtheilungen untersucht, und sodann in der gemeinschaftlichen Versammlung erwogen worden, einstimmig angenommen. Die Dankadresse wird demnach morgen in herkömmlicher Weise durch einen Ausschuß der beiden Kammern vor Sr. Maj. gebracht werden. Fast alle Mitglieder der ersten Kammer, nur wenige ausgenommen, unter denen der Erzbischof von Mecheln, Fürst v. Meun, sind in dieser Residenz anwesend, und haben der gedachten Sitzung beigewohnt. — Morgen um 1 Uhr hält die zweite Kammer eine öffentliche Sitzung.“

Haag, den 24. Sept., Mittags. Prinz Friedrich der Niederlande hat gestern die Stadt Brüssel mit gewaffneter Hand genommen. Die Kanonade hat um 5 Uhr Morgens begonnen, und währte noch fort Abends 5 Uhr, zu welcher Stunde die Ordnung von dort hierher abgefertigt wurde. Um 11 Uhr hatten sich die Truppen des Schaerbecker Thors, nahe am botanischen Garten, bemächtigert; aber in den Straßen der Stadt wurde aus allen Fenstern auf sie geschossen, mit Steinen, Feuerbränden, siedendem Del und Wasser auf sie geworfen; sie hielten sich aber unvergleichlich, und waren um 5 Uhr Abends Herren der Place Royale. Die Rebellen haben dort die beiden Eckhäuser, die nach der Rue de Madeleine herunterführen, niedergedrückt, und Barrikaden daraus gemacht, darum dauert das Kanonenfeuer noch fort; aber der untere Theil der Stadt, durch den obern völlig dominiert, kann keinen langen Widerstand leisten. Der Advokat Ducpetiaux, Haupt der Rebellen, der in der Uniform der Insurgenten vor dem Prinzen Friedrich erschien, um zu unterhandeln, ward auf Befehl des Prinzen sogleich festgenommen, und nach Antwerpen abgeführt. — In Mons und Namur ist Alles ruhig; in Lüttich hält General Boekoy die Bürger auch im Zaum, und in Löwen, wo vollkommene Anarchie herrscht, möchten die Bürger auch die Truppen einzuziehen sehen, um den Pöbel zu bezwingen.

#### De s t r e i c h.

Wien, den 22. Sept. Sr. M. der Kaiser haben den Erzherzog Kronprinzen Ferdinand zum Feldmarschall zu ernennen geruht. So eben aus Preßburg ein-

gehenden Nachrichten zu Folge dürfte die Krönung Sr. kais. Hoh. des Kronprinzen zum künftigen König von Ungarn wohl nicht eher als im Laufe der künftigen Woche statt finden. Einige glauben, sie werde am Sonntage den 3. Okt., als dem Vorabend des Namensfestes Sr. M. des Kaisers, vollzogen werden. Das gesammte diplomatische Korps ist zu dieser Feierlichkeit eingeladen worden.

Der Nachfolger des Fürsten von Hohenzollern in der Stelle eines Hofkriegsraths-Präsidenten ist noch nicht mit Bestimmtheit bekannt; man spricht von Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand-Este, Kommandirenden in Ungarn, und von dem hierlandes kommandirenden Grafen Ignaz Gyulai, dessen Stelle hier dann durch den Fürsten Aloys Lichtenstein würde ersetzt werden.

Der französische General von Kenzinger, welcher Karl X. nach England begleitet hatte, ist gestern hier angekommen; er soll von Karl X. beauftragt seyn, den Wunsch auszudrücken, daß ihm möge erlaubt werden, mit seiner Familie in den östreichischen Staaten sich niederzulassen.

#### P o l e n.

Warschau, den 20. Sept. Der nach mehreren auswärtigen öffentlichen Zeitungen als Fürst Poniatowski bezeichnete, gegenwärtig zu Algier befindliche französische Offizier ist, einem hiesigen Blatte zufolge, ein natürlicher Sohn des unvermählt verstorbenen Fürsten Joseph Poniatowski, und führt nicht dessen fürstlichen Namen, sondern den v. Poniatowski.

#### R u ß l a n d.

Petersburg, den 15. Sept. Die Diligence-Einrichtung zwischen Petersburg und Moskau, die, dem gegebenen Privilegium nach, seit 10 Jahren besteht, wird auch nach Ablauf dieses Termins fort dauern. Der außerordentliche Erfolg, den diese Unternehmung, die erste dieser Art in Rußland, gehabt hat, ist die Frucht der Aufmunterung unserer wohlthätigen zur Förderung des allgemeinen Wohls stets bereiten Regierung.

#### T ü r k e i.

Belgrad, den 16. Sept. Vor einigen Tagen ist die Nachricht, daß die Pforte den Fürsten Milosch als erblichen Regenten Serviens anerkannt habe, publizirt und hier, so wie in ganz Servien, mit dem größten Jubel aufgenommen worden. Aller Orten veranlaßte diese frohe Botschaft, durch welche eine neue Epoche in der serbischen Geschichte beginnt, die glänzendsten Feierlichkeiten; hier waren drei Tage lang alle Gewölbe geschlossen, und jeden Abend die Häuser freiwillig beleuchtet. — Man erwartet jeden Augenblick einen neuen türkischen Kommissär, welcher mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen ist, um, in Einverständniß mit dem hierzu bestimmten russischen Kommissär und den serbischen Deputirten, die Einverleibung der sechs Distrikte

mit Servien zu vollenden. — Aus Bitoglia erhalten wir fortwährend beruhigende Nachrichten hinsichtlich des Aufbruchs in Albanien, nach der schon öfters erwähnten fürchterlich-entscheidenden Maßregel des Großvezirs. Die Truppen der Regierung rücken nun überall ohne Schwertschrei ein, und werden von den erschreckten Albanern zuvorkommend aufgenommen. — Von Bitoglia aus hat der Großvezir an sämtliche Beamten in Mazedonien und Albanien Befehle erlassen, die Rajas mit aller Schonung zu behandeln und jede Beleidigung derselben aufs Schärfste zu ahnden. „Wer einen friedlichen Raja auf irgend eine Art beleidigt (heißt es wörtlich in den beßhalb erlassenen Befehlen) oder auch nur mit dem sonst üblichen Worte „Giaur“ beschimpft, soll mit harter Strafe belegt, und sogar mit dem Tode gebüßt werden.“

#### Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte katholische Pfarrei Neckarhausen (Amts Ladenburg, im Neckarkreise) dem Dekan und Pfarrer Bachmann in Oberhausen (Amts Philippsburg, ebenfalls im Neckarkreise) zu übertragen. — Dadurch ist die letztgenannte Pfarrei, mit welcher das landesherrliche Dekanat Philippsburg provisorisch verbunden ist, mit einem jährlichen Ertrage von 1500 fl., worauf die Verbindlichkeit ruhet, einen Kaplan zu halten, und eine Abgabe von 100 fl. auf unbestimmte Zeit zu entrichten, in Erledigung gekommen. Nebst dem muß sich der künftige Pfarrer die Auflage eines Provisoriums zur Tilgung der auf dieser Pfarrei haftenden Kriegsschulden von 1029 fl. 21 kr. gefallen lassen. Die Bewerber um diese Pfarrfründe haben sich bei dem Neckarkreisdirektorium nach Vorschrift zu melden.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

29. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	273. 9,3 L.	9,7 G.	60 G.	W.
M. 2 $\frac{1}{4}$	273. 9,0 L.	10,3 G.	62 G.	W.
N. 7 $\frac{1}{4}$	273. 9,4 L.	10,0 G.	64 G.	W.

Erüb — Regen.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 1.4 Gr. - 1.2 Gr.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 30. Sept.: Die eifersüchtige Frau Lustspiel in 2 Akten, von Koberue. — Hierauf: Das war ich, Lustspiel in einem Aufzuge, von Hutt.

Freitag, den 1. Okt.: Das Räuschchen, Lustspiel in 4 Akten, von Brekner.

Sonntag, den 3. Okt.: Die Belagerung von Corinth, Große Oper in 3 Akten, Musik von Rossini. — Pamyra, Mad. Pohl; Seysteiner, zur dritten Gastrolle.

#### Literarische Anzeigen.

Die Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig versendet so eben folgendes in ihrem Verlage herausgekommene neue Buch, das als zeitgemäße Erscheinung bei den großen Ereignissen in Frankreich, im 10ten Hefte der Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst, von Pölit 1830, umständlich gewürdigt und empfohlen ist:

Lemontey, P. E.

Die monarchische Staatsverfassung Ludwigs des Bierzehnten.

Ein geschichtlich-politisches Gemälde nach der zweiten, mit wichtigen Zusätzen vermehrten Franzöf. Ausgabe bearbeitet und mit Noten versehen vom Großherzogl. Badischen Geheimen Referendar C. L. Ring.

gr. 8. geh. 1830. 2 fl. 24 kr.

Dieses als Meisterstück von wissenschaftlicher, kühner und doch trefflicher Darstellung anerkannte Werk Lemontey's ist vermehrt mit 1) Denkwürdigkeiten Johann v. Coligny's; 2) biograph. Skizze Colberis; 3) merkwürd. Aufschlüsse über Frau von Maintenon u. Marie Theresen von Spanien; 4) Auszug aus den Memoiren des Herzogs von St. Simon, über die Gebäude Ludwig XVIII.

(Zu haben in der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe.)

Karlsruhe. [Anzeige.] Um vielen Nachfragen zu begegnen, zeigen wir ergebenst an, daß bereits die Sendungen seiner u. ordinarer Fußteppiche eingetroffen sind, die wir wegen deren Schönheit empfehlen dürfen.

Eduard und Benedikt Hirsch.

Karlsruhe. [Anzeige.] Das erprobte Wille'sche Kräuteröl für die Haare, das Fläschgen à 2 fl. 30 kr., und die bekannten Wille'schen Gesundheitsfohlen nebst Beschreibung ihrer Heilkraft, das Paar à 1 fl. 30 kr., sind wieder angekommen und zu haben bei

Karl Benjamin Gheres.

Karlsruhe. [Kapital auszuleihen.] Es liegen 1700 fl., entweder im Ganzen oder theilweis, an Gemeinden oder Privaten, zu 4 $\frac{1}{2}$  pCt., gegen gefessliche Pfandverschreibung, zum Ausleihen parat. Das Zeitungs-Komtoir gibt nähere Auskunft.

**Karlsruhe. (Logis-Gesuch.)** Eine stille reinliche Haushaltung ohne Kinder wünscht ein bequemes, wo möglich in der Schloßstraße, mehr gegen dem Eitlinger Thor zu gelegenes Logis von 4 Zimmern nebst Dachkammer, Keller, Holzremise und Waschhaus, auf den 23. Oktober d. J. zu miethen. Wer hierin entsprechen zu können glaubt, beliebe sogleich gefällige Anzeige im Zeitungs-Komtoir zu machen.

**Karlsruhe. (Hauslehrer-Gesuch.)** Eine Familie in einer Kreisstadt des Großherzogthums wünscht einen Hauslehrer zu bekommen, welcher Kindern in den Normal-Schulgegenständen sowohl, als auch in der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, und wird demselben unter sehr annehmbaren Bedingungen ein sehr honettes Salair zugesichert. Das Nähere ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

**Emmendingen. [Verantwärtung.]** Michael Stein von Eichstetten, welcher im Jahr 1825 wegen desselben Verbrechens in Zuchthaus verurtheilt, und zu Herstellung seiner Gesundheit nach Hause entlassen wurde, ist neuerdings wegen Falschmünzens dahier in Untersuchung und Verhaft; er hat das Verbrechen bereits eingestanden, behauptet aber, von dem falschen Gelde noch nichts ausgegeben zu haben. Die Vermuthung liegt aber vor, daß Michael Stein von dem nachgemachten Gelde, das in halben Brabanter-Thalern vom Jahr 1789 und in Wadischen 10 fr. Stücken vom Jahr 1830 besteht, ausgegeben habe.

Wir bringen es daher zur öffentlichen Kenntniß, mit Ersuchen an die resp. Behörden, diejenigen Personen, welchen etwa derartiges Geld angeboten würde; oder die davon eingenommen haben, gefällig zu vernehmen, und deren Erklärung anher mittheilen zu wollen.

Emmendingen, den 23. Sept. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Stöcker.

**Heidelberg. [Kost- und Brodabgabe-Verpachtung.]** Zur Verfertigung der Kost für circa 210 christliche Gemüthstränke auf das Jahr vom 1. Dezember 1830 bis dahin 1831 haben wir Tagesfahrt auf Mittwoch, den 20. Oktober d. J.,

Vormittags 11 Uhr, auf diesseitigem Geschäftszimmer, angeordnet. Die Bedingungen können täglich dahier eingesehen werden. Jeder Steigerer muß sich vor dem Steigerungsaakt über seine Qualifikation zur Kostbereitung und ein stilles Betragen, so wie darüber mit obrigkeitlichem Zeugniß ausweisen, daß er eine verlangt werdende Kaution von 1500 fl. zu stellen im Stande sey.

Am nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr beginnt die Versteigerung des Brodbedarfs für die Anstalt, in circa 16,000 vierpfündigen Laiben Brod und 50,000 Kreuzerwecken für obigen Zeitraum bestehend.

Heidelberg, den 24. Sept. 1830.

Großherzogliche Irrenhaus-Verwaltung.

Vöhringer.

**Ehningen. [Wein-Verkauf.]** Der Unterzeichnete will Donnerstag, den 14. Okt. d. J., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung aus freier Hand

ca. 70 Saum

1819 und 1822 Vorder- und Hinterkaiserstübler rein gehaltene Weine dem Verkauf aussetzen, und ladet hiezu höflichst ein.

Ehningen, den 24. Sept. 1830.

Förster Löfel.

**Karlsruhe. [Wein- u. Fässer-Versteigerung.]** Aus der Verlassenschaft der hochseligen Frau Markgräfin Christiane Luise Hoheit werden am

Donnerstag den 14. Okt. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, im Palais, Schloßstraße Nr. 17 dahier,

viele in Eisen gebundene Fässer und folgende benannte durchaus rein gehaltene Markgräfler Weine, sämmtlich vom Drie Kleinfens, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden:

1 Fuder 4 Ohm 1766r und 1792r.

2 " 2 " 1783r.

5 " 2 " 1811r.

2 " 9 " 1818r.

Karlsruhe, den 28. Sept. 1830.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.

N. N.

Nau.

**Nichlinsbergen. [Verpachtung.]** Die Freiherrlich von Roggenbachsche Familie in Freiburg hat in Wasenweiler ein Gefäß von 16 Saum 8 Vrtl. 2 Ms. 2 Schp. jährlich zu beziehen, welche auf 3 Jahre in Verpachtung ausgeschrieben sind, zahlbar nach den mittlern Kaufpreisen vom Herbst bis Weihnachten jeden Jahres, wovon dem Pächter noch ein angemessener Rabatt bewilligt wird.

Aus Auftrag wird der Unterzeichnete diese Verhandlung

Montag, den 18. f. M. Okt.,

Vormittags 10 Uhr, dahier vornehmen, und ladet dazu die Liebhaber ein.

Nichlinsbergen, den 24. Sept. 1830.

Schweigert,

Domainenverwalter.

**Eitlingen. [Holz-Versteigerung.]** Montag, den 5. Oktober l. J., früh 8 Uhr, werden in dem hiesigen Stadtwalde versteigert:

ungefähr 150 eichene Klöße, zu Holländer-, Bau und Nutzholz tauglich, sodann ungefähr 5000 buchene Wellen.

Die Liebhaber werden von Brückhausen aus in den Wald geführt.

Eitlingen, den 29. Sept. 1830.

Oberbürgermeisteramt.

Wid.

Vdt. Kagenberger.

**Stetten. [Aufforderung.]** Freiherr Johann Anton v. Ulm zu Werrenwaag hat nachbeschriebene zwei Obligationen ausfertigen lassen, als:

1) Für seine Gemahlin Freifrau Katharine, geb. v. Summerraw, unterm 17. Dez. 1819 über 2000 fl., verzinslich jeweils auf den 18. Dez. mit 5 pEt.

2) Für seine beiden Töchtern, Maximiliane Freifrau von Kissaludy und Josephine Freifrau von Nink, unterm 1. Juni 1821 über 14,600 fl., jeweils auf diesen Tag mit 5 pEt. verzinslich.

Diese beiden Obligationen werden vermisst.

In Gemäßheit hoher Verfügung des Großherzogl. Hochpreisl. Hofgerichts der Steyprovinz vom 16. v. M. Nr. 3332 u. des Kön. Württembergischen Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis zu Ebingen vom 8. d. M. wird nun der unbekannteste Besitzer dieser beiden Pfandurkunden hiermit aufgefordert, solche

innerhalb 6 Wochen,

von heute an, bei der unterzeichneten Stelle zu produziren und seine allensfalligen Ansprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls dieselben kraftlos erklärt, und die betreffenden Einträge im Werrenwaager Pfandbuch gestrichen werden würden.

Stetten, den 15. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Heuberger.

**Willingen. [Schulden-Liquidation.]** Gegen die Verlassenschaftsmasse des ehemal. Amtschreibers Karl Gottlob

Kapf von St. Georgen aufm Schwarzwalde, haben wir förmliche Gant erkannt, und Schuldenliquidationstagfahrt auf Donnerstag, den 22. des folgenden Monats Okt., früh 9 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei angeordnet, wobei die betreffenden Gläubiger ihre Forderungen an selbe, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse gehörig zu liquidiren haben.

Willingen, den 6. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Teufel.

Eberbach. [Schulden-Liquidation.] Gegen den hiesigen Bürger und Bierbrauer Karl Edhner hat man Gant erkannt, und Tagfahrt zur Liquidation auf

Mittwoch, den 1. Nov. l. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt; wozu dessen sämtliche Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, vorgeladen werden.

Eberbach, den 20. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dr. Fauch.

Freiburg. [Schulden-Liquidation.] Gegen die Verlassenschaft der Wittwe Magdalena Abt, geb. Zeiler dahier, haben wir Gant erkannt, und Schuldenliquidation auf

den 22. Okt., früh 9 Uhr,

anberaumt, wozu deren Gläubiger zur Nichtigstellung ihrer Forderungen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, vorgeladen werden.

Freiburg, den 13. Sept. 1830.

Großherzogliches Stadtamt.

Manz.

Vdt. Wegger.

Achern. [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen des Rothgerbers Anton Knapp von Kappel haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 13. Okt. d. J.,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu sämtliche Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, vorgeladen werden.

Achern, den 23. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Lahr. [Ediktalladung.] Der Webergeselle Franz Anton Ringwald von Sulz, welcher sich im Jahr 1817 in die Fremde begab, und bisher nichts von sich hören ließ, wird aufgefordert,

binnen 12 Monaten

sich zu melden, und sein in circa 358 fl. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Lahr, den 21. August 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lang.

Durlach. [Ediktalladung.] Im Jahr 1814 ist Christob Hübcher von hier, geb. im Jahr 1782, mit Hinterlassung seiner Frau und Kinder vom Groß. Kad. Militär desertirt, und hat seither von seinem Aufenthalt keine Kunde gegeben. Da nun seine Frau auf Ehescheidung und seine Kinder auf Vermögensabsonderung angetragen haben, so wird derselbe aufgefordert,

binnen Jahresfrist

so gewisser sich hier zu fixiren, als er sonst für verschollen

erklärt, und das weitere Rechtliche verfügt werden wird.

Durlach, den 9. Sept. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Vdt. Kirchgessner.

Durlach. [Ediktalladung.] Friedrich Luger, von Durlach gebürtig, 49 Jahre alt, von welchem seit 1815 keine Kunde mehr eingieng, wird auf Ansuchen seiner Ehefrau Katharina, geb. Nagel von hier, anburh aufgefordert,

innerhalb Jahresfrist

über seinen bermaligen Aufenthalt genügende Nachricht zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein allenfallsiges Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz, gegen Sicherheitsleistung, ausgefolgt, und weiter verfügt werden soll, was Rechtens.

Durlach, den 24. Sept. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Vdt. Kirchgessner.

Mosbach. [Ediktalladung.] Johann Gg. Friedrich von Billigheim hat sich vor 4 Jahren dem Vernehmen nach nach Brasilien begeben, und es ist seither keine Nachricht von ihm eingegangen.

Derselbe wird hiemit aufgefordert,

innerhalb Jahresfrist

sich dahier zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten, gegen Kaution, eingehändigt werden soll.

Mosbach, den 14. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Nappari.

Nadolphzell. [Verschollenheits-Erklärung.] Johann Baptist Weber von Singen, welcher als Regiments-Schumacher mit dem Kaiserl. Oestreichischen Militär nach Ungarn vor 50 Jahren gezogen ist, wird hiemit, da er auf diesseitige Aufforderung vom 3. Februar 1829 sich nicht gemeldet hat, und keine Kunde von ihm eingekommen ist, verschollen erklärt, und sein Vermögen, in 600 fl. 15 kr. bestehend, den anwesenden nächsten Erben in fürsorglichen Besitz, gegen Kautionleistung, übergeben.

Nadolphzell, den 2. Aug. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Felder.

Durlach. [Verschollenheits-Erklärung.] Da der ausgetretene Johann Kas von Weingarten auf die diesseitige Vorladung vom 3. Sept. v. J., Nr. 15,029, nicht erschienen, und dessen Existenz und Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen bekannten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz, gegen Sicherheitsleistung, ausgefolgt.

Durlach, den 20. Sept. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Vdt. Giavina.

Bretten. [Verschollenheits-Erklärung.] Michael Dreusch, von Menzingen, hat sich auf die unterm 4. Juli v. J. ergangene öffentliche Vorladung in der bestimmten Frist nicht gemeldet. Er wird daher hiemit für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen Verwandten, gegen Kaution, in fürsorglichen Besitz gegeben.

Bretten, den 18. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Seldner.

Vdt. Schrott.